

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 13 (1926)
Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUE BÜCHER

HANDBÜCHER

Grundriss der Kunstgeschichte. Handbuch für Studierende. Auf Veranlassung der preussischen Unterrichtsverwaltung verfasst von Prof. Goeler von Ravensburg. Vierte Auflage. Union Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin, Leipzig. Zwei Teile in einem Bande. Geh. Bd. I 8 M., Bd. II 16,50 M. Das Experiment, eine Art Nachschlagewerk der gesamten Kunstgeschichte zu geben, das nicht nur alle wichtigeren Namen und Daten, sondern auch kurze, gedrängte Charakteristiken einzelner Perioden enthält, ist hier gelungen, dank der Mitarbeit einer grösseren Zahl von Fachleuten, für welche der Aachener Professor Schmid-Burgk und seit dessen Tode Prof. Zeller als Herausgeber zeichnen. Die historische Einteilung folgt dem bewährten Schema. Im einzelnen findet natürlich an solchen Büchern jeder etwas zu korrigieren (im Kapitel »Malerei von 1850 bis 1890« in den germanischen Ländern z. B. figuriert die Schweiz unter dem Stichwort »Expressionismus« mit Calame, Stückelberg, Stäbli, Sandreuter, Hodler und Burmann, was einem frommen Betrug nahe kommt), doch wird der Studierende und Forscher zweifellos dieses Hilfsmittel, das in seiner Art einzig ist, gerne und oft zu Rate ziehn. Beigefügte Tafeln, die vermehrt werden sollten (Möbelformen des Dixhuitième!) geben die Typen des griechischen Tempels, die Formen der griechischen Vasen, gotische Gewölbekonstruktionen, Renaissancefassaden u. a. m. in zeichnerischer Darstellung. Der Druck ist sehr gut.

Gtr.

GOTIK

Felix Reichmann: Gotische Wandmalerei in Niederösterreich. Amalthea-Verlag Wien.
Untersuchungen über Wandmalerei sind wenig beliebt, einmal weil es mühsam ist, die weit verstreuten Denkmäler aufzusuchen und vor den Wänden auf Leitern herumzuklettern, und dann vor allem weil die leicht zerstörbaren Fresken, im Lauf der Zeit vielfachen Misshandlungen ausgesetzt, meist unansehnlich geworden sind und sich bei den schwierigen Raum- und Beleuchtungsverhältnissen oft kaum photographieren lassen. Nur sehr selten mehr hat man den köstlichen Genuss, ganze Freskenfolgen unversehrt in alter Frische anzutreffen, allzu häufig muss man von oft vielversprechenden Bruchstücken auf die alte Pracht des Ganzen schliessen. Und doch lässt sich das eigentliche Wesen alter Malerei nicht, wie es noch fast durchwegs geschieht, nur von der Tafelmalerei, von losgetrennten, ihres Zusammenhangs beraubten Einzelstücken her, verstehen.

Das zeigt sich in überraschender Weise im vorliegenden, verdienstvollen Bande. Einmal ist die grosse Zahl zum Teil gut erhaltener Fresken aus dem 14. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 15. erstaunlich (Oesterreich erfreut sich eben schon seit Jahrzehnten einer zielbewussten, sachverständigen Denkmalpflege unter zentraler Leitung, die wir uns noch immer nicht gestatten wollen), dann aber zeigt es sich, was aus der Tafelmalerei bei weitem nicht in diesem Umfange ersichtlich ist, dass die Meister durchwegs, nicht nur in den südlichen Randgebieten, in zum Teil sehr enger Anlehnung an italienische Kunst arbeiteten. Man möchte geradezu von italienischer Malerei in Oesterreich sprechen. Dieser Fall steht bisher auf deutschem Boden vereinzelt da. (Das Fresko eines oberitalienischen Meisters von 1348 aus der Michaelskirche in Zug im Landesmuseum steht allzu allein da, um darauf weitgehende Schlüsse bauen zu können.) Er zeigt, auf welche Seite Oesterreich damals in kulturellen Dingen neigte. Es ist das besondere Verdienst der Arbeit, diesen unerwarteten Sachverhalt in umfassender Weise klargelegt zu haben. Es ist merkwürdig und aufschlussreich, dass die führenden Meister der österreichischen Tafelmalerei im frühen 15. Jahrhundert andere Wege gingen, von Westen her entscheidend beeinflusst waren. Hier muss der höfische Geschmack der Erzherzöge massgebend gewesen sein, während die Fresken mit wenigen Ausnahmen mehr einer ländlich-volkstümlichen Richtung folgen. Schliesslich fällt von diesen Untersuchungen her auch neues Licht auf die böhmische Kunst, deren komposites Wesen sich langsam zu enträteln beginnt.

Es wäre zu wünschen, dass der Verfasser mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften seine Untersuchungen auch auf die andern Länder Oesterreichs ausdehnte und dann alle erhaltenen Fresken bis zu Beginn der Renaissance einbezöge.

W. Hugelshofer.

●

Heinrich G. Lempertz, Wesen der Gotik. Mit 71 Abbildungen auf 56 Tafeln. Verlag Karl W. Hiersemann, Leipzig 1926.

Die fachwissenschaftlichen Darstellungen gotischen Kunstschatz und die stilpsychologischen Deutungsversuche (vor allem Worringer und Scheffler) stehen als ziemlich unvermittelte Gegensätze nebeneinander. Man darf das vorliegende Buch als einen Versuch werten, zwischen den beiden Standpunkten zu vermitteln. Der Autor tritt wohl von der stilpsychologischen Seite her an das Gesamtgebiet der gotischen Kunst heran und strebt nach einer zusammenfassenden Formel; doch sucht er von diesem Standpunkt aus das ganze Erscheinungsgebiet zu durchdringen

und systematisch zu verarbeiten. Dabei wird die Gesamtkultur des Mittelalters, Geschichte, Religion, Philosophie, Dichtung und Lebenshaltung, stark herangezogen, sodass sich Ausblicke und anregende Zusammenhänge nach allen Seiten ergeben. Auf dem knappen Raum von 143 Seiten werden die kulturellen Grundlagen, die Außen- und Innenarchitektur, Ornament und Zierwerk, Plastik, Malerei und Kunstgewerbe charakterisiert, und zwar in unbedingt persönlicher und vereinheitlichender Weise. Ein gut ausgebautes Literaturverzeichnis schliesst sich an. Die Auswahl der Abbildungen, die sich ebenfalls über das Gesamtgebiet erstreckt, ist ganz auf die Haltung des Textes eingestellt. Die Autotypien sind gut, mit Ausnahme der Plastikaufnahmen, die ohne Hintergrund klischiert sind.

E. Briner.

MONTICELLI

Arnaud d'Agnel et Emile Isnard: *Monticelli*. Editions Occitania.

Zwei Gelehrte haben zusammen dieses Buch über den Marseillaner Monticelli verfasst. Schriftsteller, wenn sie nicht gerade Brüder sind, arbeiten selten gut miteinander, oder nur dann, wenn der Plan des Buches bis in die kleinsten Kleinigkeiten hinein genau festgelegt ist. Ein Buch über den Maler Monticelli aber, der wie Lautrec Südfranzose ist und dessen Artung in einer eigentlich schillernden Einheit Gegensätze, die scheinbar niemals verbunden werden können, geruhsam umfasst, von zwei Menschen geschrieben, von denen der eine seiner tiefsten Neigung nach Archivar ist und der andere hauptsächlich über Keramiken und Möbel aus seiner Heimatgegend berichtet, kann unmöglich ein Buch sein, das restlos befriedigt: doch ist man auch dann, wenn man milder fordert, etwas enttäuscht. Das Buch ist in zweierlei Spuren geschrieben; die Sache scheint so zu liegen: die Verfasser haben zuerst die Kapitelfolge festgestellt; dann haben sie die Kapitel nach Rosinen und Kuchenleig untereinander verteilt; hierauf haben sie nur die Druckbogen ihrer eigenen Teilarbeit gelesen und verbessert; so haben sie betrübliche Wiederholungen stehen lassen, und gleiche Tatsachen aus dem Leben sind in den verschiedenen Kapiteln verschieden erzählt: der eine der beiden Verfasser betont, dass ein bestimmter Artikel mit einer bestimmten Festlegung Unrecht habe, der andere der beiden Verfasser benutzt gerade diese Stelle für sich als Beleg — das ist nur ein einzelner Zug, und andere Züge reihen sich an. Etwas muss man immerhin anerkennen: die Verfasser haben fleissig Perlen aufzurichten versucht: nur ist der Faden, an dem die Perlen aufgereiht sind, viel zu häufig sichtbar, und es ist ein

dürftiger Faden, der nie so recht die Freude am ganzen Schmuck aufkommen lässt. Das Leben von Monticelli ist ein Leben, das irgendwie zur Legende neigt. Coquiot hat das erfasst, und er hat aus diesem Geist heraus ein Buch über Monticelli geschrieben — das Buch mag hin und wieder ungenau sein, vieles ist glänzend gesagt, manches hat mit Monticelli selber beinahe gar nichts zu tun, einiges zielt auch vollständig daneben; aber das Buch als Ganzes enthält doch Geist vom Geist dieses Südfranzosen, der am Schluss seines Lebens von seinen Mitbürgern vor allem darum als verrückt angesehen worden ist, weil er auf ihre oberflächliche Frage nach seiner schwankenden Gesundheit misstrauisch die Antwort gegeben hat (und immer die gleiche Antwort): Je ne sais pas ce que vous dites, je viens de la lune! Dieser Antwort stehen andere gegenüber, welche die Gegenwart wahr gemacht hat; zu Leuten, welche sich vor ihm selbst über seine Bilder lustig gemacht haben, hat er mit milden und versöhnlicher Stimme gesagt: Je peins pour dans trente ans! Damals mag man auch hinter dieser Antwort Verrücktheit gewittert haben. Marseille scheint seine Maler noch nicht besonders hoch einzuschätzen — zuviele Marseillaner haben den Menschen Monticelli gekannt — ein Zeichen dafür: Marseille besitzt noch kein einziges Bild dieses Künstlers; vielleicht verdeckt einmal eine hochherzige Schenkung diesen Zustand.

Gotthard Jedlicka.

DAS DEUTSCHE HAUS

Paul Ehmig: *Das deutsche Haus*. Band III, Verlag Ernst Wasmuth A. G. Berlin.

Das Buch ist als Teil des Gesamtwerkes zu werten, das eine Entwicklungsgeschichte des deutschen Hauses von seinen Urfängen an geben will. Man wird also von ihm weniger stark persönlich gefärbte, ja revolutionäre Vorschläge zur Frage des Hausbaues als vielmehr jene sichtende und summierende Betrachtungsweise erwarten, die der Vergangenheit abzuhorchen sucht, was die Entwicklung will. Dass der Verfasser der Wiederbelebung alter Formen nicht das Wort reden will, darf man als selbstverständlich betrachten, dass er als Wesen des Architektschaffens das Schalten mit Räumen und Massen erkennt, sollte es in gleichem Masse sein. Was der Autor also aus der Vergangenheit für das Heute zu lernen empfiehlt, das ist das Streben nach in sich ruhenden Räumen und Raumkompositionen, nach der vollkommen einheitlich organisierten Gesamtschöpfung, vom Einzelraum beginnend über Haus, Garten, Strasse und Platz fortschreitend bis zur ganzen Siedlung. Es ist dem Verfasser durchaus darin beizustimmen, wenn er auf der Streife nach histo-

rischen Vorbildern in der Wertung keinen Unterschied macht zwischen den Zeiten, da man den Aussenraum bewusst zu organisieren lernte, und jenen früheren, da man dunkler die Einheitlichkeit des Bildes fand, weil sie sich natürlich aus einheitlichen Lebensbedingungen ergab. Ja vielleicht sind diese unbewusst gewachsenen Schönheitswerte die dauerhaftesten.

Der vorliegende, die Bedingungen der Anlage und des Aufbaues, die Gestaltung des Hauskörpers, des Innenraumes und des Gartens behandelnde Band stellt in sorgfältiger Gliederung nach den einzelnen Elementen den heutigen Stand der Ergebnisse dar. Aus einem mit grosser Sachkenntnis und Ausdauer durchgearbeiteten Material wird das einigermassen Gesicherte herausgehoben und das Buch kann daher dem praktisch arbeitenden Fachmann auch in Detailfragen (Dachgestaltungen, Fensterlösungen, Strasse und Vorgartenbreite) ein guter Berater

sein. Vielleicht ist der Verfasser in manchen Dingen, wie z. B. der Farbe gegenüber, etwas zu zaghaft, aber den allgemeinen Wert eines so klar die Aufgaben sehenden Werkes vermag dies nicht zu schmälen.

Erwin Poeschel.

WOHNUNGSKUNST

1000 Ideen zur künstlerischen Ausgestaltung der Wohnung. Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt 1925. In einem seiner üblichen Prachtbände stellt Hofrat A. Koch die besten Abbildungen aus den verschiedenen Zeitschriften seines Verlags zusammen, die längst der Pionierarbeit für eine schöne Gestaltung des Heims dienen. Koch versteht es, die künstlerisch bedeutsamen Persönlichkeiten zur Veröffentlichung in seinen vorzüglich geleiteten Zeitschriften zu bewegen und weite Kreise mit der Fortentwicklung des modernen Kunsthändwerkes

KUNSTSCHMIEDE U. BAUSCHLOSSEREI B. HENNING

Prompte Bedienung

Seestrasse 322 * ZÜRICH 2 * Tel. S. 5662

Bescheidene Preise

A. & R. WIEDEMAR · BERN Spezialfabrik für Kassen- und Tresor-Bau

Bestbewährte Systeme, moderne Einrichtungen

Gegründet 1862

Goldene Medaille Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

Gegründet 1862



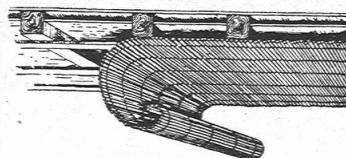
MÖBELWERKSTÄTTEN

SPRING INTERLAKEN

Gegründet 1883

*
*Spezialwerkstätten
für vornehme Stilmöbel
Renaissance Speisezimmer
Renaissance Herrenzimmer
Florentiner Herrenzimmer
Einzmöbel*

*
ILLUSTRIERTER KATALOG
Ständige Ausstellung



SCHILFROHRGEWEBE V.S.

die vorzügliche, billige, warme Decke aus einem Stück

VEREINIGTE SCHILFWEBEREIEN
ZÜRICH / STAMPFENBACHPLATZ 2 / TELEPHON LIMMAT 11.65

bekannt zu machen. In dem vorliegenden Band sind Arbeiten der Vorkämpfer der ganzen Bewegung zu finden, die immer noch eifrig am Werk sind. Wieviel Kampf und schöner Erfolg knüpft sich an den Namen *Bruno Paul*, wieviel haben *Luzian Bernhard* oder *Eduard Pfeiffer* der Innendekoration schon gegeben, wieviel Eigenart liegt in den Arbeiten *Ludwig Kozmas*, was für eine Fülle von Anregung geht von dem Werk *Dagobert Peche* aus! Erfreulich ist, dass auch amerikanische Wohnkultur einmal zum Wort kommt und englisches, sowie schwedisches Gewerbe einen Platz finden. Die meisten der abgebildeten Innenräume zeichnen sich durch Behaglichkeit aus, etwas enttäuschen zwar die farbigen Beilagen, man denkt sich die Räume tiefer in den Farben und auch einheitlicher. Im ganzen genommen herrscht in den meisten Zimmern ein gewisser Luxus, und man wird das Gefühl nicht los, dass es sich bei den deutschen Wohnräumen um eine luxuriöse Ausstattung handelt, welche aus finanziellen Gründen nur wenigen zugänglich

ist. Was wir heute brauchen, ist eine noch grössere Einfachheit, in der gute Zweckformen, verbunden mit einer satten Farbigkeit, den Raum beleben und bereichern. Wir brauchen keine Marmoräder, wohl aber einmal ein künstlerisch gelöstes Badezimmer für das Einfamilienhaus und die Mietwohnung. Dies nur ein Beispiel, wo es gilt, mit der Arbeit einzusetzen.

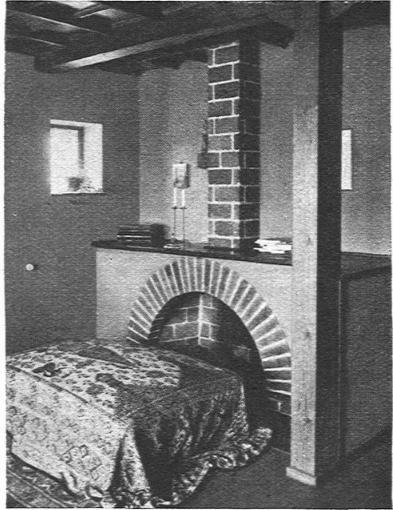
E. Sch.

ARCHITEKTURGESCHICHTE

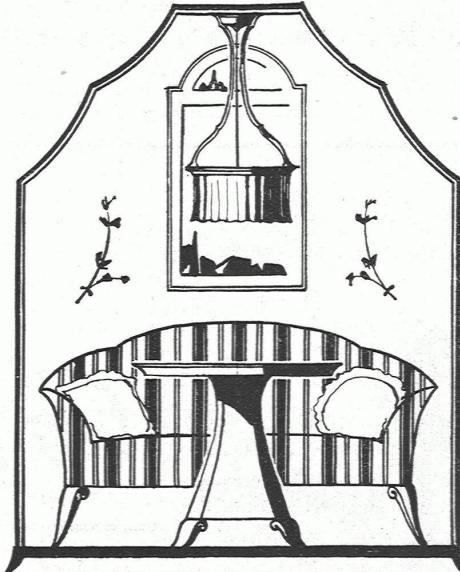
Richard Krautheimer: Die Kirchen der Bettelorden in Deutschland. II. Band der »Deutschen Beiträge zur Kunsthistorischen«, herausgegeben von Paul Frankl. F. J. Marcan-Verlag zu Köln 1925.

Eine erfreuliche, streng fachmännische und gewissenhafte Arbeit, in der der Einfluss des strengen Architekturforschers Paul Frankl wohltuend spürbar bleibt. Der systematische Teil beschreibt die vier Typen: Saal, flachgedeckte Basilika, gewölbte Basilika und Halle. Der historische Teil schildert die einzelnen Provinzen der Franzis-

OFENBAU
WALTER MÜLLER



ZÜRICH, RIETERSTRASSE 53
TELEPHON: SELNAU 1358



GEWERBEHALLE
DER ZÜRCHER KANTONALBANK
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 92

ZIEGELWERKE J. SCHMIDHEINY & CO
HEERBRUGG-ST. GALLEN

Spezialfabrik für salpeterfreie Deckenhohlsteine und Backsteine
Bestbewährte Bedachungs materialien

kaner und Dominikaner, wobei man bedauert, dass der Verfasser nicht auch, den Ordensprovinzen entsprechend, in die Schweiz hinausgreift. Auf heikles Gebiet begibt sich Krautheimer im letzten Abschnitt, der den Einbau in die allgemeine Kulturgeschichte geben will.

Linus Birchler.

LANDSCHAFTEN

Salzburg und das Salzkammergut. Eine künstlerische Entdeckung in 100 Bildern des XIX. Jahrhunderts. Dargestellt von Heinrich Schwarz. Verlag von Anton Schroll u. Co., Wien 1926.

Eine ausgezeichnete Idee, die man einmal für einzelne Gebiete der Schweiz ähnlich durchführen sollte, wo das Material womöglich ja noch reicher ist: Darstellung der künstlerischen »Entdeckung« einer Landschaft. Der grosse Name in diesem schön gedruckten und klug eingeleiteten Salzburger Bändchen ist Ferdinand Olivier, ein Landschaftsmaler von nazarenischer Reinheit der Darstellung, dessen Studien aus der Salzburger Gegend zu den Perlen

deutscher Landschaftsmalerei gehören. Auch Schnorr von Carolsfeld, Ludwig Richter, Ferdinand Georg Waldmüller u. a. sind mit schönen Proben vertreten.

Zur Verfügung für unsere Leser

Es wird kostenlos abgegeben:

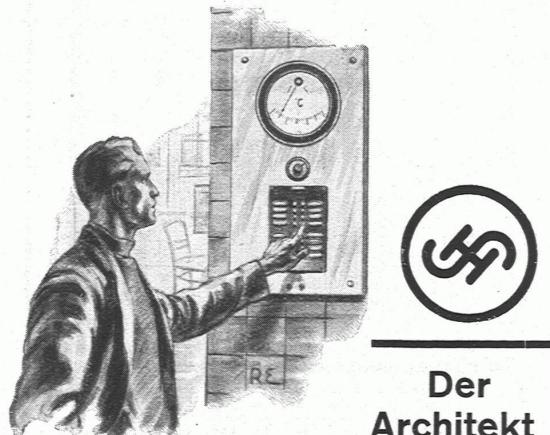
Das Programm der 2. internationalen Ausstellung für moderne Graphik, Florenz 1927

Es liegen bei uns zur Einsicht auf:

- I. Das Programm des Völkerbund-Wettbewerbes
- II. Sämtliche Druckschriften des internationalen Kongresses für Städtebau und Wohnungswesen, Wien, September 1926
- III. Sämtliche im »Werk« besprochenen Zeitschriften

Die Redaktion

VÖGELI & BOSS, ZÜRICH 3
M E C H . B A U - U N D MÖB E L S C H R E I N E R E I
Friesenberg-Haldenstrasse 145 / Telephon Selna 4205
NEUBAUTEN / UMBAUTEN / LADENEINRICHTUNGEN
Grosses erstklassiges Holzlager und dementsprechend gute Garantiearbeit / Prompte Bedienung



Der Architekt

weiss, dass die Behaglichkeit in Wohnungen und die Arbeitsfähigkeit in Werk- und Büroräumen nicht zuletzt von der richtigen Raumtemperatur abhängen. Er

empfiehlt dem Bauherrn

daher, wenn er ihn voll zufriedenstellen will, Fernthermometer einzubauen, mit denen man im Heizraum bequem die Temperatur aller Räume feststellen und darnach die Heizung regulieren kann. Damit die Anlage auch wirklich zweckmäßig ausgeführt wird, rät er dem Bauherrn:

Wenden Sie sich wegen Fernthermometer an die

SIEMENS
ELEKTRIZITÄTSERZEUGNISSE A.G.
Abt. SIEMENS & HALSKE
ZÜRICH / BERN / LAUSANNE

KURSBUCH „BÜRKLI“
Winterausgabe 1926/27 Fr. 2.-

TECHN. PHOTOGRAPHIE
Spezialität in Architektur-Aufnahmen
Konstruktionen, Maschinen
Aufnahmen für Kataloge und Werke aller Art.
H. WOLF-BENDER, Kappelerstrasse 16, ZÜRICH
Atelier für Reproduktionsphotographie

Die
ZENTRAL-KACHELOFEN-ANLAGE
ist das beste Heizsystem für das
Einfamilienhaus
Verlangen Sie Katalog B
Ueber 100 erstklassige Referenzen
Fritz Lang & C°, Zürich
Manessestrasse 190 / Telephon S. 2683